

Von ländlichen Akteuren lernen

Wenn Markt oder Staat es nicht richten, organisieren sich Menschen in ländlichen Räumen mitunter selbst, um ihre Situation vor Ort zu verbessern. Sollte die Förderpolitik diese „sozialen Innovationen“ mehr beachten?

Dr. Jana Zscheischler und Katrin Martens forschen am Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung. In ihrer Arbeit setzen sie sich mit Innovationsprozessen auf dem Land auseinander. www.zalf.de

Frau Dr. Zscheischler, Frau Martens, wie wird der Begriff Innovation richtig verwendet?

Zscheischler: Innovation heißt, dass man etwas Neues im positiven Sinn ausprobiert oder umsetzt: Innovation verbessert etwas, erzielt wirtschaftlichen Erfolg, Wachstum oder gesellschaftlichen Fortschritt. Gleichzeitig hat sich unsere Vorstellung vom gesellschaftlichen Wandel verändert und wir stehen vor neuen Herausforderungen, wie Ungleichheiten zwischen urbanen und ländlichen Räumen.

Martens: Damit unterliegt auch der Begriff Innovation einem Wandel. Innovationen galten bislang vor allem als technische Lösungen, die man an der Zahl von Patenten messen kann. In ländlichen Räumen rücken nun ganzheitliche Aspekte in den Fokus. Was hilft es, ein E-Auto zu entwickeln, wenn es vor Ort keine Ladeinfrastruktur gibt? Dafür müssen Menschen neue Perspektiven einnehmen.

Verliert der Begriff Innovation an Bedeutung, wenn er häufig verwendet wird?

Martens: Genauso wie Nachhaltigkeit, ist Innovation ein wertvoller Begriff. Ich habe bei ländlichen Akteuren eine gewisse Begriffsmüdigkeit wahrgenommen. Teilweise haben sie Innovation sogar negativ besetzt. Eine Möglichkeit, um dem zu begegnen, ist, bei Daseinsvorsorge von sozialen Innovationen zu sprechen, also von neuen Praktiken und kollektivem Handeln für einen gesellschaftlichen Mehrwert. Dadurch wird der Begriff konkreter.

Warum betont die Forschung Innovationen dann besonders, wenn sie im ländlichen Raum entstehen?

Zscheischler: Traditionell assoziiert man Modernisierungsprozesse mit städtischen Räumen. Viele Bedürfnisse der modernen Gesellschaft stillen aber Leistungen vom Land: Für nachhaltigen Strom braucht es flächenintensive Windräder oder Agrophotovoltaik-Anlagen.

Deshalb gibt es im Kontext ländlicher Räume und der Nutzung von Agrarlandschaften einen neuen Boom des Innovationsbegriffs. In den Innovationsgruppen, mit denen ich zusammengearbeitet habe, ging es vor allem um soziale Innovationen. Es mussten Zielkonflikte und gesellschaftliche Fragen ausdiskutiert werden.

Martens: Manche Forschende argumentieren, dass Ungleichheiten zwischen Stadt und Land auch dadurch entstanden, weil die Innovationsförderung urban ausgerichtet war. Angesichts aktueller Herausforderungen können wir es uns nicht mehr leisten, nur noch in Wirtschaftswachstum zu investieren, sondern müssen nach nachhaltigen Lösungen suchen. Akteure in den Städten können von denen auf dem Land viel lernen.

Sollte der Staat diese Prozesse moderieren oder regulieren?

Zscheischler: Soziale Innovationsprozesse können den Staat und das Gemeinschaftsgefühl stärken und die Beteiligten dabei unterstützen, Gehör zu finden. Aktuell beobachten wir in manchen ländlichen Räumen allerdings auch antidemokratische oder rechtspopulistische Bewegungen, die solche Prozesse übernehmen.

Martens: Ein gemeinschaftlicher demokratischer Ansatz ist, Genossenschaften zu gründen, um ein Schwimmbad oder Seniorenheim vor Ort zu sichern. Mit etwas Neuem ist immer ein Risiko verbunden: Dafür braucht es eine Vertrauensbasis. Die Projekte sind darauf angewiesen, dass Personen aus der Lokalpolitik mitarbeiten. In den Dörfern bringen sich Menschen zudem mit ihren ganzen Ressourcen ein und riskieren einen Gesichtsverlust, wenn Projekte scheitern. Es ist wichtig, dass der Staat die Zusammenarbeit zwischen Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik fördert – und dabei Misserfolge erlaubt sind. Gleichzeitig ist es wichtig, Investitionen zu fördern, um Ideen umsetzen zu können. Derartige Programme zu etablieren, ist Aufgabe der Politik.

Vielen Dank für das Gespräch!
Das Interview führte Anja Rath.



„
Soziale Innovationsprozesse können den Staat und das Gemeinschaftsgefühl stärken.“